

Dr. Rainer Dulger im Handelsblatt zum Strukturbericht für die M+E-Industrie

Erscheinungstermin:
02.09.2014

Nach dem M+E-Strukturbericht steht die deutsche Metall- und Elektro-Industrie im internationalen Vergleich noch sehr gut da. Was glauben Sie, wie lange die hiesigen Unternehmen noch Gewinner der Globalisierung sein werden?

Die Chancen sind da, dauerhaft von der Globalisierung zu profitieren, weil unsere Produkte und Prozesse stimmen – und weil wir Erfahrung darin haben, beides ständig weiterzuentwickeln. Uns hilft natürlich auch, dass die deutschen Unternehmen schon immer auf allen Weltmärkten vertreten waren. Damit sind wir nicht nur schon vor Ort, wenn ein Markt wächst, sondern wissen auch, was die Kunden dort wollen. Die größte Herausforderung wird aber künftig darin bestehen, unsere Weltmarktanteile zu halten, wenn die Schwellenländer stärker auf die Auslandsmärkte drängen.

Worin sehen Sie die stärkste Bedrohung für die Stellung der hiesigen Branche?

Die größte Gefahr besteht ja grundsätzlich immer darin zu glauben, sich auf den Erfolgen ausruhen zu können. Wir haben viele neue, starke Wettbewerber, mit vielen konkurrieren wir bislang nur auf deren Heimatmärkten, vor allem in China. Die werden aber auch nach Europa kommen. Die Unternehmen werden diesen Wettbewerb nicht unterschätzen, ich fürchte aber, bei Politik und Gesellschaft sieht das anders aus.

Die Metall- und Elektroindustrie in Deutschland hat besonders beim Fahrzeugbau und den Mediumtech-Bereich gewinnen können. Haben wir Defizite bei Hightech-Produkten?

Nein, im Gegenteil. High-Tech ist der Kern unserer Industrie. Aber unsere besondere Stärke liegt darin, nicht nur einzelne Produkte zu bauen, sondern komplexe Lösungen zu liefern. Der neue Strukturbericht zeigt: Unsere Industrie hat das Produktportfolio mit dem höchsten Komplexitätsgrad, eine Mischung verschiedener Technologien also. Hinzu kommt natürlich, dass wir den Kunden je nach Bedarf die für ihn passende Lösung bieten müssen.

Was erwarten Sie von der Regierung, damit die starke Stellung der Branche möglichst erhalten bleibt?

Da geht es weniger um die Branche - sondern um den Standort Deutschland! Druck gibt es bereits, weil marktnahe Produktion notwendig ist, also Produktionsverlagerungen in Wachstumsregionen. Da dürfen die Standortbedingungen hier nicht auch noch mutwillig verschlechtert werden. Investitionen in Bildung, Forschung und Infrastruktur sind

erforderlich. Stattdessen weiten wir die Sozialausgaben trotz der demographischen Misere immer weiter aus. Kurz: Die Regierung muss mehr Anstrengungen unternehmen, den Unternehmen den hiesigen Wirtschaftsstandort zu stärken. Dazu gehört für mich auch, die drei Millionen Arbeitslosen in Beschäftigung zu holen.

Ein Schwachpunkt der Standortqualität ist das hohe Kostenniveau. Was muss hier passieren?

Wir kommen mit dem Kostenniveau zurecht – noch. Aber gerade deshalb darf dieses Standort-Kriterium nicht zum K.O.-Kriterium werden. Alleine die Rentengeschenke werden aber in kurzer Zeit zwingend zu höheren Sozialabgaben und höheren Steuern führen. Gleichzeitig hat Deutschland heute schon einen der unflexibelsten Arbeitsmärkte der Welt. Wenn da sogar noch draufgesattelt wird, und zudem noch Eltern-, Frauen und sonstige Quoten kommen, brennt die Kerze an beiden Enden.

Laut Strukturbericht sind die Entgelte in der Branche bereits überdurchschnittlich hoch, gleichzeitig fordern Bundesbank und EZB kräftige Lohnerhöhungen von drei Prozent und mehr. Was heißt das für die kommende Tarifrunde?

In der M+E-Industrie haben die Mitarbeiter in diesem Jahr auf das Jahr gerechnet sogar ein Plus 3,25 Prozent. Das war ein Stück weit ein Vorwärtsschritt auf ein erwartetes Wachstum, von dem jetzt keinesfalls klar ist, ob es dafür reicht. Es ist viel zu früh für Spekulationen darüber, wie die wirtschaftliche Lage 2015 aussehen wird. Ich bin mir aber sicher: Wir werden auch im kommenden Jahr wieder hart miteinander verhandeln, und am Ende wird ein fairer und passender Tarifabschluss stehen.